

**Nationale EMN-Konferenz
„Migrationsbewegung nach Europa: Datenlage und Alternativen“
9. Oktober 2017
Diplomatische Akademie Wien**

KONFERENZBERICHT



EINLEITUNG

Die aktuelle Migrationsbewegung nach Europa stellt die Beteiligten vor große Herausforderungen. Nicht zuletzt MigrantInnen selbst, die sich allzu oft Gefahren für Leib und Leben aussetzen. Ein differenzierter Blick auf Migrationsziele, Routenplanung sowie Beweggründe, die den Migrationsprozess beeinflussen ist erforderlich, um effektive Alternativen zur Unterstützung von MigrantInnen entwickeln zu können. Vor diesem Hintergrund organisierte der Nationale Kontaktpunkt Österreichs im Europäischen Migrationsnetzwerk eine Konferenz mit mehr als 50 (inter-)nationalen ExpertInnen aus unterschiedlichen Fachbereichen.

Gemeinsam mit den beiden Moderatoren Mag. Holger Heller und Mag.a Ruth Picker wurde am Vormittag die Datenlage zu Migrationsbewegung nach Europa präsentiert sowie verschiedene Methoden der Datenerhebung erörtert. In Form eines interaktiven Workshops wurden im zweiten Teil der Veranstaltung unterschiedliche Ansätze diskutiert und weiterentwickelt, die MigrantInnen bereits in den Herkunftsregionen unterstützen. Auf Basis von Impulsreferaten wurden die Strategien in sechs Themenbereichen erörtert. Die Ergebnisse wurden anschließend auf einem sogenannten Harvestsheet festgehalten und dem gesamten Plenum präsentiert.

Der erste Teil des Konferenzberichts gibt einen Überblick über die vier Präsentationen des Vormittags und fasst die Erkenntnisse kurz zusammen. Im zweiten Teil sind die Impulsreferate, Ergebnisse der Workshops und Schlüsselerkenntnisse zu den sechs Themenbereichen dokumentiert.

DIE KONFERENZ¹

BEGRÜSSUNG UND ERÖFFNUNG

Mag. Peter Webinger (Bundesministerium für Inneres)

Ass. Jur. Marian Benbow Pfisterer (Internationale Organisation für Migration)

In seinen einleitenden Worten ging Peter Webinger auf die neuen Anforderungen ein, die globale Migration mit sich bringt. Er betonte vor allem, dass unsere Schutzsysteme für MigrantInnen zu spät greifen würden. Darüber hinaus wies er auf die steigende Bedeutung von Kommunikation im Migrationskontext hin - Migrationspolitik sei vor allem auch eine Kommunikationspolitik. In einer Welt, in der die Mobilität noch nie so hoch war, dürfe man vor dieser Realität nicht die Augen verschließen. Ein Ziel der Konferenz sei es daher, Aspekte der globalen Migration und die daraus entstehenden Herausforderungen sichtbar zu machen.

Marian Benbow Pfisterer hob in ihrer Eröffnungsrede die Relevanz der *New Yorker Erklärung für Flüchtlinge und Migranten* der Vereinten Nationen hervor. Die Erklärung des Jahres 2016 betont die Notwendigkeit, jene Push- und Pull-Faktoren, die große Migrationsströme auslösen oder verstärken, zu bekämpfen. Darüber hinaus sollen diese Einflussfaktoren besser analysiert werden. Gerade diese Analyse, aber auch das Aufbereiten von Informationen und Forschungsergebnissen sei Kernaufgabe des Europäischen Migrationsnetzwerks und damit des Nationalen Kontaktpunkts in Österreich. Abschließend lud Marian Benbow Pfisterer alle Beteiligten ein sich aktiv an der Konferenz zu beteiligen und einzubringen.

¹ Im Annex 1 ist die Tagesordnung der Konferenz zu finden

DATENLAGE ZUR MIGRATIONSBEWEGUNG NACH EUROPA: TRENDS UND PROGNOSEN

Displacement Tracking Matrix der IOM

Nuno Nunes; Msc (Internationale Organisation für Migration)

Nuno Nunes mitunter verantwortlich für die weltweite Umsetzung der Displacement Tracking Matrix (DTM). DTM ist ein modularer Datenerhebungsmechanismus, welcher regelmäßig aktualisierte Daten aus weiten geographischen Gebieten über Vertreibungs- und Bevölkerungsbewegungen liefert. In 40 Staaten werden im Rahmen der DTM Daten zu Herkunfts- und Transitregionen, Trends, sowie Daten zu MigratInnen selbst erhoben und analysiert. In Gebieten, wo besonders starke Migrationsbewegungen zu erwarten sind, hat die IOM sogenannte Flow Monitoring Points eingerichtet. Mithilfe dieser können zeitnah Trends erkannt und entsprechende Maßnahmen ergriffen werden.



Im Vergleich zu den vorherigen Jahren lässt sich 2017 ein deutlicher Rückgang der Ankommenden in Europa über die zentrale Mittelmeerroute beobachten. So gab es im Vergleichszeitraum in Italien 20% weniger Ankommende als noch 2016. Die von der DTM erhobenen Daten zeigen zudem, dass 2017 (Jan-Sept) sechs der 10 häufigsten Nationalitäten, die über die zentrale Mittelmeerroute nach Europa migrieren, aus Westafrika stammen. Die größten MigrantInnengruppen stammen aus Nigeria mit 17%, gefolgt von Guinea und Bangladesch mit jeweils 9%. Betrachtet man die Migrationsbewegungen gesamtheitlich dann wird deutlich, dass Migration von Afrika nach Europa nur einen geringen Anteil der afrikanischen Mobilität ausmacht. Der Großteil der Bewegungen findet innerhalb oder zwischen Regionen des Kontinents statt. Zum Abschluss betonte Nuno Nunes, dass Schlussfolgerungen über die Migrationsbewegung nach Europa durch komplexe und vielschichtige Analysen der Mobilität in den Herkunftsregionen von MigrantInnen ergänzt werden sollten.

Die vollständige Präsentation finden Sie [HIER](#)

Migrationstrends aus Afrika und Verarbeitung von personenbezogenen Daten zur Risikoanalyse

Mag. Viorel Purice (Frontex)

Viorel Purice stellte zunächst das Projekt „Processing of Personal Data for Risk Analysis“ (PeDRA) der Frontex vor. Im Rahmen von PeDRA sammelt Frontex Daten von Personen, die unter Verdacht stehen

grenzüberschreitende Straftaten (z.B. Menschenschlepperei oder Terrorismus) begangen zu haben. Das Projekt stellt sicher, dass diese personenbezogenen Daten effektiv verwaltet und auf nationaler und EU-Ebene geteilt werden. Als zweites Projekt stellte Viorel Purice die Erhebungsmethode der sogenannten „Debriefing-Interviews“ vor. In „Debriefing-Interviews“ werden MigrantInnen freiwillig und anonym zu Migrationsrouten, Push- und Pull-Faktoren, Zielland, Kommunikations- und Transportmittel sowie Bezahlung befragt. Die von Frontex erhobenen Daten zeigen, dass die zentrale Mittelmeerroute weiterhin die Hauptroute für MigrantInnen nach Europa ist. Als mögliche Gründe für den starken Rückgang von Ankünften in Italien seit Juli 2017 werden die Beteiligung der libyschen Küstenwache an dem Grenzschutz, Maßnahmen der Behörden an Land, aber auch lokale Konflikte genannt.

Auf der westlichen Mittelmeeroute lässt sich hingegen ein neuerlicher Anstieg an irregulärer Migration nach Europa beobachten. Die häufigsten Herkunftsländer der MigrantInnen auf dieser Route sind Marokko mit 19%, die Elfenbeinküste mit 17% und Guinea mit 14%. Als besonders wichtig betonte Viorel Purice die Zusammenarbeit innerhalb Europas, aber auch mit externen Partnern, um irreguläre Migration zu verhindern.

Die vollständige Präsentation finden Sie [HIER](#)

Ergebnisse der Studie „Youth on the Move“ – Entscheidungsprozess, Routen und Erwartungen von Jugendlichen am Weg nach Italien

Amanuel Mehari, LLB, LLM (Internationale Organisation für Migration)

Amanuel Mehari präsentierte die vorläufigen Ergebnisse der Studie *Youth on the Move*² des North African Mixed Migration Hubs (MHub). Die Studie gibt Einblick in das Migrationsverhalten von jungen Erwachsenen (15-24-jährige) aus Ost-, Nord- und Westafrika. 2016 waren 16% der MigrantInnen auf der zentralen Mittelmeerroute Kinder und Jugendliche und 90% davon unbegleitete Minderjährige. Die häufigsten Herkunftsländer von unbegleiteten Kindern und Jugendlichen sind Eritrea (17%), Ägypten (13%) und Gambia (13%).

Die wichtigsten Push-Faktoren sind nach wie vor Konflikte, Gewalt, Verfolgung, ökonomische Gründe sowie die Suche nach besseren Möglichkeiten. Für junge Menschen spielt darüber hinaus der Gruppenzwang („peer pressure“) und der Übergang zum Erwachsensein eine wichtige Rolle. Üblicherweise dauert der Entscheidungsprozess zu migrieren ein Jahr und wird oft durch ein spezifisches Schlüsselerebnis in Gang gesetzt (z.B. Todesfall in der Familie oder politische Unruhen). Während die Push-Faktoren im Verlauf der Migration normalerweise unverändert bleiben, zeigt sich jedoch häufig eine Verschiebung der Pull-Faktoren. Am Anfang des Migrationsprozesses sind Familienzusammenführung und Sicherheit zentrale Pull-Faktoren. Oft sind junge MigrantInnen jedoch mit prekären Lebensbedingungen, mangelnder Integration sowie geringen Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung im Erstmigrationsland konfrontiert und beschließen aufgrund dessen weiterzureisen. Irreguläre Migration wird hier oft als einziger Ausweg gesehen.

Regionale Unterschiede wurden vor allem bei der Wahl der Reiseform und bei der Finanzierung erkennbar. Jugendliche aus Westafrika arbeiten meist im Laufe des Migrationsprozesses, um sich so die Reise zu finanzieren. Zudem greifen sie auf lokale Transportmittel zurück. Der Migrationsprozess verläuft daher eher schrittweise und unorganisiert. Jugendliche aus Ostafrika sparen oder sammeln das Geld in der Regel vor ihrer Abreise. Sie sind zudem stärker von internationalen Schleppereinetzwerken abhängig und daher ist der Migrationsprozess stärker organisiert.

Die vollständige Präsentation finden Sie [HIER](#)

² <http://www.mixedmigrationhub.org/mmtf-noah-research/>

Vorhersage von Migrationsbewegungen mithilfe mathematischer und textanalytischer Modelle

Dr. Haidar Al-Talibi (Swedish Migration Agency)

Anders Westerlund (Swedish Migration Agency)

Haidar Al-Talibi (Swedish Migration Agency) stellte ein mathematisches Modell vor, das zukünftige Migrationsbewegungen vorhersagen kann. Dieses wurde von der schwedischen Migrationsbehörde entwickelt, mit dem Ziel Ressourcen für die Betreuung von Geflüchteten besser zu koordinieren. Mithilfe unterschiedlicher statistischer Werkzeuge können vor allem kurzfristig (1-6 Monate) passable Aussagen über Migrationsbewegungen nach und innerhalb Schwedens beziehungsweise aus Schweden hinaus getroffen werden. Neben der Vorhersage von zukünftigen Migrationsbewegungen, ermöglicht das Modell auch Aussagen über andere Aspekte der Migration, wie z.B. über die Dauer eines Asylverfahrens oder den Familiennachzug. Die erhobenen Daten erlauben es auf operativer Ebene Vorbereitungen zu treffen und Ressourcen zielgerichteter einzusetzen. Obwohl das Modell für Schweden entwickelt wurde, kann es für andere europäische Länder verwendet werden.



Im zweiten Teil der Präsentation stellte Anders Westerlund das Projekt PRISMA (Process Related Information Gathering from Systems for Multiple Analysis) vor. In der Statistik unterscheidet man grundsätzlich zwischen strukturierten (z.B. Tabellen) und unstrukturierten Daten (z.B. Text, Videos oder Fotos). Normalerweise machen erstere 10-20% und letztere rund 80-90% der zur Verfügung stehenden Informationen innerhalb einer Organisation aus – das trifft auch auf das Asylwesen zu. Wie viele Geflüchtete einer Nationalität ihren Asylantrag zurückgezogen haben, ist einfach herauszufinden. Warum diese Anträge zurückgezogen wurden ist allerdings schwieriger zu analysieren und auch zeitaufwändiger. PRISMA ist ein statistisches Werkzeug, um diese unstrukturierten Daten analysieren zu können. Dazu wird eine besondere Form der Textanalyse verwendet, das sogenannte Text Mining. Damit ermöglicht PRISMA die Analyse von großen Mengen an unstrukturierten Daten und eine verbesserte Analyse von Daten zu Migration.

Die vollständige Präsentation finden Sie [HIER](#)

WORKSHOP: ALTERNATIVEN ZUR UNTERSTÜTZUNG VON MIGRANTINNEN IN HERKUNFTSREGIONEN

Bildung und Ausbildung

Impulsgeber: Mag. Georg Matuschkowitz (Caritas Österreich)

Impulsreferat

Für die Caritas Österreich ist Bildung und Ausbildung eine Querschnittsmaterie, die in alle Projektentwicklungen der humanitären Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit einfließt. Für die nächsten Jahre wurde als Ziel gesetzt, in 10 Schwerpunktländern (7 in Afrika, 2 in Europa und 1 in Asien) 500.000 Kindern einen Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Der Begriff der Bildung ist nicht auf den Schulbereich zu beschränken, sondern ihm sollte ein breites Verständnis zu Grunde liegen. Die Grundannahme hier ist, dass die Einbeziehung der Bildungskomponente zu mehr Nachhaltigkeit in Hilfsprojekten beitragen kann.

Diskussion

Bildung und Ausbildung ist ein Sektor übergreifendes Problem, in dessen Lösung alle Beteiligten eingebunden werden müssen. Es sollte zum einen für die Thematik „Bildung und Ausbildung im Süden“ geworben und zum anderen die Nord-Süd-Partnerschaften verstärkt werden.

Für eine Migrationsentscheidung müssen zumeist mehrere (Push-) Faktoren destabilisiert sein, wie z.B. Lebensmittelversorgung, Marktzugang, Gesundheit, Sicherheit, etc. Für die Abkehr von einer Weiterreise und dem Verbleib in einem Transitland ist hingegen die Stabilisierung eines Sektors ausreichend. Der Zugang zu Bildung und Ausbildung, beziehungsweise die Stabilisierung dieses Sektors, kann somit ein entscheidender Faktor für den Verbleib an einem Ort sein. Zusätzlich erhöhen Investitionen in Bildung und Ausbildung von MigrantInnen deren Unabhängigkeit und unterstützen damit eigenständige Entscheidungsprozesse.

Der Fokus von Bildungs- und Ausbildungsprogrammen sollte auf eine ganze Region und nicht nur auf kleine vereinzelte Gebiete gerichtet sein. Wichtig ist zudem eine Koordination der verschiedenen Interessen bei der Umsetzung der Programme. Es sollten also nicht nur die verschiedenen FördergeberInnen, sondern auch PartnerInnen und AnbieterInnen vor Ort sowie MigrantInnen selbst in den Entwicklungsprozess eingebunden werden. Für den Erfolg eines Bildungsprogrammes ist gerade die Partizipation der Zielgruppe an der Projektdefinition essentiell. Zusätzlich sollte auf bestehende Ressourcen zurückgegriffen werden. So sind oft im Rahmen größerer Migrationsbewegungen die benötigten Arbeitskräfte, wie z.B. LehrerInnen und AusbilderInnen, bereits vorhanden.

Um Ansätze im Bereich Bildung und Ausbildung wirkungsvoller zu machen, sollten zukünftig auch neue Technologien eingesetzt werden. Des Weiteren sollten Partnerschaften gefördert, bewährte Praktiken verbreitet und MigrantInnen aktiv in die Projektentwicklung eingebunden werden. Denkbar wäre auch, Aspekte der Bildung und Ausbildung als sektorenübergreifende Auflage bei öffentlichen Ausschreibungen einzuführen. Damit würde dem Sektor mehr Aufmerksamkeit zu Teil werden und ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen.

Das Harvestsheet der Arbeitsgruppe finden Sie [HIER](#)

Humanitäre Hilfe

Impulsgeberin: Dr.in Andrea Barschdorf-Hager (Care Österreich)

Impulsreferat

Humanitäre Hilfe für MigrantInnen ist am effektivsten, wenn sie sofort und umfassend vor Ort angeboten wird; dies ist bedauerlicherweise immer seltener der Fall. Humanitäre Interventionen konzentrierten sich früher vorwiegend auf kurzfristige Hilfe z.B. im Fall großer Fluchtbewegungen in Folge eines Erdbebens. Heute ist die humanitäre Hilfe zunehmend mit chronischen, langandauernden Notsituationen konfrontiert. Oftmals treffen mehrere Faktoren wie Konflikte und Naturkatastrophen zusammen. Ein Großteil der davon betroffenen Menschen flieht innerhalb des Landes, aber auch die Zahl derer steigt, die in anderen Ländern Zuflucht suchen.



Diskussion

Die Relevanz der humanitären Hilfe wird bei gleichzeitig komplexer werdenden Herausforderungen (bspw. langanhaltende Krisen) weiter steigen, daher müssen adäquate Mechanismen entwickelt und entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden.³

Grundsätzlich kann humanitäre Hilfe einen wertvollen Beitrag dazu leisten, dass Menschen nicht (weiter-)migrieren müssen. Jedoch ist diese nur wirkungsvoll, wenn sie rechtzeitig, gut koordiniert und mit ausreichenden Mitteln zur Verfügung steht. Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass Aufnahmestaaten oftmals nicht über genügend Ressourcen verfügen um die eigene Bevölkerung adäquat zu versorgen. Daher müssen humanitäre Hilfsleistungen auch der aufnehmenden Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Die jordanische Regierung hat z.B. gefordert, dass 10% der humanitären Hilfe der eigenen Bevölkerung zugutekommen soll. Trotzdem müssen auch die Aufnahmeländer Verantwortung übernehmen. Ausgaben müssen priorisiert und Good Governance eingefordert werden.

Oftmals werden die Menschen in Krisensituationen nur mit Sachmitteln unterstützt. In einigen Ländern wird nun jedoch dazu übergegangen Cash-Unterstützung auszugeben, um lokale Märkte zu fördern. Diese Cash-Unterstützung wird mittels Kreditkarten an die HilfsempfängerInnen verteilt. Hier sind also

³ Schlüsselerkenntnis der Diskussion

auch internationale Unternehmen involviert. Es besteht demnach das Risiko, dass sich Partner eher an wirtschaftlichen Grundsätzen als an Grundsätzen der humanitären Hilfe orientieren.

Es ist wichtig, mehr über humanitäre Hilfe zu informieren und innerhalb der Bevölkerung ein Bewusstsein und eine Wertschätzung auf diese Form der Unterstützung zu entwickeln. Die Politik scheint hier oft in der Defensive zu sein. Es fehlt eine Strategie, die dafür Sorge trägt, dass humanitäre Hilfe als Teil einer positiven Globalisierung verstanden und entsprechend positiv kommuniziert wird.

Das Harvestsheet der Arbeitsgruppe finden Sie [HIER](#)

Bekämpfung von Menschen Schlepperei

Impulsgeberin: Mag.a Livia Wagner (Global Initiative Against Transnational Organized Crime)

Impulsreferat

Die Global Initiative Against Transnational Organized Crime (GITOC) betreibt unter anderem qualitative Forschung im Bereich Menschen Schlepperei und Menschenhandel. Die ForscherInnen von GITOC arbeiten vor Ort und befragen Personen in Transit- und Zielländern, unter anderem auch in Abschiebungshaftzentren. GITOC untersucht die unterschiedlichen Schlepperrouten nach Europa, warum diese gewählt werden und wie sie sich verändern. Ein allgemeines Problem ist, dass in Afrika zirka 80% der Grenzen nicht überwacht werden, da ein Großteil der Grenzgebiete sich in geographisch schwer zugänglichen und daher schwer kontrollierbaren Zonen, wie z.B. in Wüsten oder dichten Regenwäldern befindet. Dieser Umstand bedeutet auch, dass bei Schließung einer Schlepperroute umgehend eine neue entsteht.

Diskussion

Maßnahmen zur Bekämpfung von Menschen Schlepperei müssen an unterschiedlichen Punkten ansetzen. Dazu zählen vor allem die Zusammenarbeit sowie der Informationsaustausch zwischen betroffenen Ländern, die Implementierung bestehender Gesetze, die Förderung subregionaler Migrationsbewegungen sowie die Schaffung regulärer Migrationswege.

Generell sollte ein Kampf gegen Schlepperei auch ein Kampf gegen die Ursachen von Schlepperei sein. Auf politischer und gesellschaftlicher Ebene bringen vor allem Korruption und instabile Staaten Schwierigkeiten mit sich. Gerade Korruption begünstigt Schlepperei stark. In Libyen z.B. schwimmt die Grenze zwischen Milizen, Schlepperei und Strafverfolgung. Darüber hinaus fehlt es an effektiver Zusammenarbeit zwischen den Staaten, da die transnationalen Schleppereinetzwerke in vielen Ländern und mehreren Kontinenten aktiv sind. Daher ist es notwendig, die AnführerInnen der Organisationen zu identifizieren und nicht nur Einzelpersonen, die z.B. ein Boot mit MigrantInnen steuern.

Um Schlepperei einzudämmen, müsste vor allem eine verstärkte Kooperation und ein besserer Informationsaustausch zwischen betroffenen Staaten eingefordert werden. Darüber hinaus müssen gesetzliche Rahmenbedingungen und Vereinbarungen implementiert werden. Zentral ist hier die Ratifizierung des „Protokolls gegen das Einschleusen von Migranten auf dem Land-, Luft- und Seeweg“. Damit kann auch eine bessere strafrechtliche Verfolgung der Schlepperei sowie die stärkere Kontrolle von Migrationsumschlagszentren garantiert werden. Zusätzlich würde die Schaffung regulärer Migrationswege es hilfreich machen, dass auf Schleppereinetzwerke zurückgegriffen werden muss. Dabei können verschiedene Angebote, wie saisonale Arbeitsvisa, geschaffen werden und schon vorhandene Instrumente weiter ausgebaut werden, wie die Familienzusammenführung.

Das Harvestsheet der Arbeitsgruppe finden Sie [HIER](#)

Informationskampagnen

Impulsgeberin: Dr.in Melita Hummel-Sunjic (Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen)

Impulsreferat

Den meisten MigrantInnen aus Afrika sind die Gefahren einer irregulären Migration nach Europa bewusst, jedoch nicht das wahre Ausmaß der Risiken und des Leides, das vor ihnen liegt. Zusätzlich haben die MigrantInnen oft eine unrealistische Vorstellung über das Leben in Europa und die Komplexität des europäischen Asylsystems. Genau hier setzt die Informationskampagne *Telling the Real Story* der UNHCR an – eine Plattform auf der Flüchtlinge und AsylwerberInnen über ihre Erlebnisse berichten.

Informationskampagnen für MigrantInnen sind besonders effektiv und glaubwürdig, wenn sie wahre Geschichten und Zeugnisse des Erlebten erzählen. Erfolgreich werden solche Kampagnen nur, wenn sie über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden. Gleichzeitig müssen akzeptierbare Alternativen zur Migration angeboten werden. Darüber hinaus ist es wichtig, den kulturellen Hintergrund der Zielgruppe zu verstehen und diesen in den Aufbau der jeweiligen Kampagne zu integrieren. Ziel von Informationskampagnen sollte die Schaffung eines Dialoges innerhalb von Gemeinden sein, um Meinungen und Erwartungen der Zielgruppen zu formen.



Diskussion

Informationskampagnen für MigrantInnen sollten Teil eines ganzheitlichen Ansatzes sein, auf gewissenhafter und tiefgehender Recherche aufbauen und über einen langen Zeitraum durchgeführt werden.

Um die Wirksamkeit einer Informationskampagne zu garantieren, muss die Zielgruppe identifiziert und deren Migrationskontext verstanden werden. Eine Kampagne sollte ehrliche und vertrauenswürdige Informationen zur Verfügung stellen, um Glaubwürdigkeit zu schaffen. Informationskampagnen sind zudem nur sinnvoll, wenn sie Teil eines ganzheitlichen Ansatzes sind und in Kombination mit Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Einkommensschaffung und Sicherheit umgesetzt werden. Den Menschen sollte also Zugang zu Entwicklungsmöglichkeiten verschafft werden, die als Alternativen zu Migration und Flucht akzeptiert werden.

Eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Design von Informationskampagnen ist zunächst eine ausreichende und langanhaltende Finanzierung, damit wichtige Recherchearbeiten durchgeführt sowie eine ausreichend lange Laufzeit der Kampagne gesichert werden können. Außerdem ist es unumgänglich, ein transkulturelles Verständnis für die Zielgruppe zu entwickeln und die Kampagne an die jeweilige Sprache anzupassen. Ein flexibler und vielschichtiger Ansatz, sowie eine kontinuierliche Evaluierung und Kontrolle der Kampagne sind weitere zentrale Aspekte einer erfolgreichen Informationskampagne.

Um zukünftige Informationskampagnen wirkungsvoller zu gestalten, sollten sie so früh wie möglich die jeweilige Zielgruppe erreichen. Außerdem sind die Abstimmung mit anderen Kampagnen und Maßnahmen, sowie gegebenenfalls eine stärkere Kooperation zwischen AkteurInnen denkbar. Der Austausch bewährter Praktiken kann dabei ein erster Schritt sein. Als weitere Alternativen wurden die Reduktion von Push-Faktoren, die Schaffung regulärer Migrationswege, der Kampf gegen organisiertes Verbrechen genannt. Wichtig ist außerdem der Ausbau von Bildungsmaßnahmen zur Aufklärung über die Folgen und Gefahren der irregulären Migration.

Das Harvestsheet der Arbeitsgruppe finden Sie [HIER](#)

Schaffung von Einkommensmöglichkeiten

Impulsgeber: Michael Newson, MA (Internationale Organisation für Migration)

Impulsreferat

Initiativen im Bereich Schaffung von Einkommensmöglichkeiten müssen an den jeweiligen Kontext angepasst werden. In ökonomisch schwach entwickelten Regionen ist es z.B. sinnvoll MigrantInnen in ökonomisch stärker entwickelte Regionen umzusiedeln. Existiert kein regulärer Arbeitsmarktzugang für MigrantInnen, sollten Maßnahmen speziell auf jene Branchen abzielen, die besonders viele irreguläre ArbeitsmigrantInnen beschäftigen. Falls nur ein Teil der MigrantInnen einen regulären Arbeitsmarktzugang hat, sind Job-Matching, Kapazitätsaufbau in der öffentlichen Arbeitsverwaltung, Regulierung des informellen Sektors und die Bewerbung von existierenden Leistungen mögliche Strategien.

Diskussion

Im Bereich einkommensschaffender Maßnahmen sollten lokale Gegebenheiten und Strukturen des Arbeitsmarktes berücksichtigt werden, insbesondere sollte aber auf eine Balance zwischen den Bedürfnissen von MigrantInnen und der lokalen Bevölkerung geachtet werden.

Einkommensschaffende Maßnahmen müssen von der jeweiligen Regierung unterstützt werden und die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung berücksichtigen. Das heißt, Einkommensmöglichkeiten und Maßnahmen zur Schaffung von Arbeitsplätzen sollten sich sowohl an MigrantInnen als auch an die lokale Bevölkerung richten. Dieser gesamtgesellschaftliche Ansatz verhindert die Diskriminierung ansässiger Gesellschaften und erhöht damit die Akzeptanz der MigrantInnen in der Region.

Um Ansätze effektiver zu gestalten ist es wichtig, Maßnahmen auf bereits existierenden, sozialen Netzwerken von MigrantInnen aufzubauen. Darüber hinaus sollten neue Märkte geschaffen werden damit eine Konkurrenzsituation zu bestehenden Gewerben und Arbeitskräften verhindert wird. Zudem können einkommensschaffende Maßnahmen wirkungsvoller werden, wenn sie in Bereichen oder Gemeinden umgesetzt werden, die bereits ein Potential für Wachstum aufweisen.

In Hinblick auf die Kosteneffizienz wurde vorgeschlagen in bereits laufende und bewährte Maßnahmen zu investieren. Außerdem sollten die Anstrengungen verschiedener Stakeholder zusammengeführt

und koordiniert werden. Diese verstärkte Kooperation könnte nicht nur innerhalb der Bereiche Einkommen und Arbeit, sondern auch zwischen anderen Bereichen gefördert werden. Eine denkbare Kombination wäre z.B. eine Verbindung von einkommensschaffenden Maßnahmen mit Bildungs- und Ausbildungsinitiativen, also eine Entwicklung des Bildungsangebotes unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des lokalen Arbeitsmarkts.

Das Harvestsheet der Arbeitsgruppe finden Sie [HIER](#)

Stärkung von staatlichen Strukturen in Drittstaaten

Impulsgeber: Michael von der Schulenburg, MA (Vereinte Nationen, I.R.)

Impulsreferat

Die Massenmigration scheint Ähnlichkeiten mit anderen wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Herausforderungen unserer Zeit aufzuweisen, was sich im Wesentlichen auf zwei Entwicklungen zurückführen lässt. Einerseits auf die sich entwickelnde, multipolare Weltordnung mit einer Reihe von globalen und regionalen Akteuren und dem damit verbunden, schwindenden Führungsanspruch des Westens. Andererseits auf die wachsende Bedeutung von innerstaatlichen Konflikten. Die globale Sicherheits- und Friedensordnung ist nicht mehr primär von zwischenstaatlichen Konflikten bedroht, sondern zunehmend von zerfallenden Nationalstaaten und bewaffneten nichtstaatlichen Akteuren. Um sich an diese veränderten Rahmenbedingungen anzupassen, müssen international anerkannte Regeln und Prinzipien für Interventionen in innerstaatlichen Konflikten entwickelt werden.



Diskussion

Migration ist Teil eines viel größeren Problems und kann nicht isoliert davon gelöst werden. Deshalb bedarf es einer gemeinsamen Lösung auf globaler Ebene.

Für die Schaffung internationaler Regeln und Prinzipien wäre zunächst eine Erweiterung der UN-Charta erforderlich. Diese wurde konzipiert, um Kriege zwischen Staaten zu verhindern, nichtstaatliche Akteure spielen darin keine Rolle. Deshalb finden innerstaatliche Konflikte und diesbezügliche Interventionen weitgehend in einem rechtsfreien Raum statt. Zentral ist zudem ein starker politischer Wille, der auf die Entwicklung eines internationalen Rechts für Beziehungen innerhalb von Staaten ausgerichtet ist. Dabei sollten die nationalen Souveränitäten nicht weiter untergraben, sondern gestärkt werden. Das heißt, Staaten sollten vor einseitigen, ausländischen, militärischen

Interventionen und politischen Unterwanderungen geschützt und gleichzeitig an die moderne, vernetzte und globalisierte Welt angepasst werden. Das westliche Demokratiemodell hat für Millionen von Menschen kein friedliches Miteinander gebracht. Diese Tatsache muss akzeptiert werden; das heißt auch, dass die westlichen Mächte aufhören sollten anderen Kulturen ihr politisches System aufzuzwingen.

Um den Ansatz wirkungsvoll durchzuführen, müssen betroffene Akteure in die Entwicklung von Lösungsansätzen stärker eingebunden werden. Es geht demnach auch darum, die verborgene Macht der Herkunftsstaaten anzuerkennen. Dabei sollten aber kleinere, bereits bestehende Initiativen nicht vernachlässigt werden. Es wurde eine Reihe von möglichen alternativen Herangehensweisen im Bereich der Stärkung von staatlichen Strukturen diskutiert: die Erweiterung der Personenfreizügigkeit innerhalb Afrikas, die Offenheit der internationalen Gemeinschaft hinsichtlich bewährter Praktiken aus dem afrikanischen Kontext im Umgang mit Migration sowie Migrationspartnerschaften.

Das Harvestsheet der Arbeitsgruppe finden Sie [HIER](#)

ABSCHLUSSWORTE

Ass.Jur. Julia Rutz (Internationale Organisation für Migration)

In ihrer abschließenden Rede bedankte sich Julia Rutz als Koordinatorin des Nationalen Kontaktpunkts Österreichs im EMN bei allen ExpertInnen für Ihre aktive Teilnahme an der Konferenz. Erklärtes Ziel der Veranstaltung war es, ExpertInnen aus der öffentlichen Verwaltung, Wissenschaft, NGOs sowie internationale Organisationen zusammenzubringen und gemeinsam eine Basis für einen alternativen Diskurs in der oftmals verfahrenen Migrationsdebatte zu schaffen. Die lebendigen Diskussionen sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag sind ein Beweis für die Relevanz der Thematik. Als nächsten Schritt sollen die Ergebnisse der Veranstaltung aufbereitet und einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.



Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie auf www.emn.at

ANNEX 1

DIE TAGESORDNUNG

09:00 – 09:30	<p>BEGRÜSSUNG, ERÖFFNUNG UND EINFÜHRUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mag. Peter Webinger; Sektionsleiter-Stellvertreter der Sektion Recht und Leiter der Gruppe Migration, Staatsbürgerschaft, Asyl und Menschenrechte; Bundesministerium für Inneres • Ass. jur. Marian Benbow Pfisterer; Leiterin des Landesbüros für Österreich; Internationale Organisation für Migration • Mag. Holger Heller und Mag.a Ruth Picker; Moderation; Heller & Team
09:30 – 10:20	<p>DATENLAGE ZUR MIGRATIONSBEWEGUNG NACH EUROPA: TRENDS UND PROGNOSEN (TEIL 1)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nuno Nunes, MSc; Global Coordinator CCCM, DTM and Shelter; Internationale Organisation für Migration • Mag. Viorel Purice; Analyst in der Abteilung für Risikoanalyse; Frontex
10:20 – 10:40	<i>Kaffeepause</i>
10:40 – 11:30	<p>DATENLAGE ZUR MIGRATIONSBEWEGUNG NACH EUROPA: TRENDS UND PROGNOSEN (TEIL 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Amanuel Mehari, LLB, LLM; North Africa Mixed Migration Hub Coordinator; Internationale Organisation für Migration • Dr. Haider Al-Talibi und Anders Westerlund; Operation Control and Coordination; Swedish Migration Agency
11:30 – 12:30	FEEDBACKRUNDE
12:30 – 13:30	<i>Mittagspause</i>
13:30 – 15:30	<p>WORKSHOPS</p> <p>(1) BILDUNG UND AUSBILDUNG Mag. Georg Matuschkowitz; Leiter der Abteilung für Internationale Programme; Caritas Österreich</p> <hr/> <p>(2) HUMANITÄRE HILFE Dr.in Andrea Barschdorf-Hager; Geschäftsführerin; Care Österreich</p> <hr/> <p>(3) BEKÄMPFUNG VON MENSCHENSCHLEPPEREI Mag.a Livia Wagner; Beraterin; Global Initiative Against Transnational Organized Crime</p> <hr/> <p>(4) INFORMATIONSKAMPAGNEN Dr.in Melita Hummel-Sunjic; Leiterin der Abteilung für Kampagnen für Flüchtlinge; Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen</p> <hr/> <p>(5) SCHAFFUNG VON EINKOMMENSCHMÖGLICHKEITEN Michael Newson, MA; Regionaler Spezialist für Arbeitsmigration; Internationale Organisation für Migration</p> <hr/> <p>(6) STÄRKUNG VON STAATLICHEN STRUKTUREN IN DRITTSTAATEN Michael von der Schulenburg, MA; Ehem. Executive Representative and Head of United Nations Integrated Peacebuilding Office in Sierra Leone</p>
15:30 – 15:50	<i>Kaffeepause</i>
15:50 – 16:45	PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE UND DISKUSSION
16:45 – 17:00	<p>ABSCHLUSSWORTE</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ass. jur. Julia Rutz; Leiterin der Abteilung für Forschung und Migrationsrecht; Internationale Organisation für Migration